

## **Kant: Ethik der Logo-Autonomie (Selbstgesetzgebung der Vernunft)**

Die Moral verstanden als moralisches Gesetz kann verstanden werden als heteronomes Gesetz. Die Autorität des moralischen Gesetzes ist im Willen Gottes begründet.

Der theologische Voluntarismus besagt, dass alles, was Gott befiehlt, getan werden muss. Auch wenn Gott eine furchtbare Tat (wie z.B. die Ermordung des eigenen Kindes, oder die Ermordung eines ganzen Volkes) befiehlt, so müssen die Menschen gehorchen. Die Maxime einer heteronomen Moral lautet: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Die einzige Tugend ist absoluter Gehorsam und Unterwerfung unter den göttlichen Willen. Die Frage „Warum soll ich Gott gehorchen?“ erlaubt nur eine Antwort: Weil Gott es so will, und weil er allmächtig ist.

Die reine „divine-command theory“ ist absurd. Sie wird auch kaum jemals vertreten. Vielmehr wurde in der Tradition angenommen, dass Gott nicht nur allmächtig, sondern auch vollkommen weise und wohlwollend ist und dass er das moralische Gesetz vorschreibt, damit alle Menschen Glück und Frieden finden. Diese Begründung der Moral ist paternalistisch. Sie besagt: Befolge das moralische Gesetz, weil es für dich so das Beste ist, ob du es gerne tust oder nicht, ob du es verstehst oder nicht. „God knows best.“

Die paternalistische Begründung ist nicht reine Begründung durch die Autorität. Das moralische Gesetz gilt nicht allein deshalb, weil Gott es so will, sondern Gott befiehlt es so, weil es für den Menschen so das Beste ist. Die paternalistische Begründung bleibt jedoch autoritär und elitär; sie geht davon aus, dass der Mensch von sich aus nie völlig verstehen wird, was für ihn selber das Beste ist, dass er immer einen moralischen Vormund braucht.

Eine Moral für mündige und reife Personen kann nur eine Moral sein, der diese zustimmen können. Zustimmung können wir nur einer Moral, die uns nicht systematisch bevormundet, unterjocht oder körperlich und seelisch krank macht. Dies wird am ehesten eine Moral sein, die wir selber machen oder wählen.

Eine „self-made morality“ scheint aber nicht viel zu nützen. Wenn ich meine Moral selber machen kann, kann ich sie auch selber abändern. Ich kann mir jeden Tag eine neue Moral machen.

Wenn ich eine unabänderliche Moral mache, habe ich keine Garantie, dass andere die gleichen Regeln aufstellen. Es besteht die Gefahr einer Diversität von Moralien – jeder hat seine eigene Moral. Warum soll ich mich um die Moral kümmern, die andere (für sich) machen?

Eine „self-made morality“ hat keine Autorität, weder für mich selber, noch für andere. Wie gelangen wir zu einer Moral, die nicht heteronom ist und trotzdem eine Autorität hat?

Wenn wir Gottes Willen nicht als höchste Autorität der Moral betrachten, so könnten wir doch die höchste Weisheit oder eine vollkommene Vernunft als Autorität anerkennen. Wir könnten dann sagen, dass die einzige Autorität, die für die Moral zählt, die Autorität der Vernunft ist.

Wie können wir die vollkommene Vernunft erkennen? Wie gelangen wir zur angemessenen und vollständigen Erkenntnis der Gebote der Vernunft? Können wir wissen, was moralisch richtig ist, indem wir unsere intellektuellen Fähigkeiten aktiv benutzen und über gründlich darüber nachdenken? Gibt es eine Form von intellektueller Intuition oder Reflexion, die uns die Gebote der Vernunft zugänglich macht? Kann die Vernunft sich selber (ohne Erfahrung), d.h. rein *a priori* erforschen?

Kants Antwort lautet: Als vernünftige Wesen sind wir fähig, nach Prinzipien zu handeln und die Prinzipien selber zu wählen. Wir wählen nur dann vernünftig, wenn wir uns nicht bloss von unseren Neigungen oder Abneigungen treiben lassen. Die Vernunft kann uns vom Diktat der Neigungen befreien. Wir können 1) unsere Neigungen beurteilen, bewerten und kritisch kommentieren; und wir können 2) gegen unsere Neigungen entscheiden und handeln.

Der Mensch ist kein „Morone“, der sich von seinem Wünschen treiben lässt, sondern er ist ein Wesen, das seine Wünsche bewerten und verändern kann. Ich kann die Erfüllung eines Wunsches verzögern, und ich habe auch höherstufige Wünsche wie z.B. den Wunsch, nicht mehr den Wunsch nach Zigaretten oder anderen Drogen zu haben. Einige Wünsche, die ich jetzt habe, möchte ich nicht mehr haben; und von Wünschen, die ich jetzt nicht habe (wie z.B. den Wunsch nach Frieden mit meinem Nachbarn), kann ich wünschen, dass ich sie haben werde.

Wir sind frei, wenn wir uns nicht von vorgegebenen Neigungen oder Zwecken leiten lassen. Wir können aber auch Maximen wählen, die uns unfrei machen, z.B. die Maxime „Folge immer den eigenen Neigungen“.

Nicht der Inhalt oder der Zweck eines Prinzips macht uns frei, sondern die **Form der Universalisierbarkeit**. Eine Maxime ist dann moralisch, wenn sie universalisierbar ist. Die Maxime „Ich soll meine Versprechen halten“ ist eine moralische Maxime, wenn sie vereinbar ist mit dem Prinzip, dass alle vernünftigen Wesen ihre Versprechen halten sollen. Sie taugt als Gesetz für das Zusammenleben vernünftiger Wesen. Die Maxime „Folge immer den eigenen Neigungen“ macht das Zusammenleben freier Menschen zur Hölle.

Kant mutet uns zu, dass wir uns das moralische Gesetz selber geben, und zwar durch die Autorität der Vernunft, die jede Maxime der Testfrage unterwirft: „Wie wäre es, wenn alle nach dieser Maxime handeln würden? Wäre das für vernünftige, frei Akteure das Beste?“

Nach Kant ist diese **Logonomie** (Herrschaft der Vernunft) für die Vernunft befreiend; da wir aber nicht reine Vernunftwesen sind, müssen wir unsere Wünsche und Gefühle kontrollieren und eventuell bezwingen. Moral beruht auf vernünftigem **Selbst-Zwang**. Die **Pflicht** enthält

einen solchen moralischen Selbstzwang, d.h. eine Anleitung zur Kontrolle unserer Neigungen durch die Vernunft.

Die Logonomie ist Autonomie (Selbstherrschaft), weil die Vernunft in mir mein besseres Selbst ist, das über das niedrigere Selbst (der sinnlichen Wünsche) herrschen kann und sollte.

Zwang von Aussen (Sanktionen, Strafen) können die Moral nicht fördern, sondern sie gefährden die Autonomie der Moral. Sanktionen gehören nach Kant nicht in die Ethik, sondern in die Rechtslehre und in die Pädagogik, insbesondere in die Theorie des staatlichen und erzieherischen Strafens. Ein Mensch kann nicht durch Belohnungen oder Drohungen moralisch gemacht werden.

Die Moral hat die Form eines kategorischen Imperativs. Sie gebietet unabhängig von Neigungen. Sie beruht nicht auf Wünschen oder Präferenzen. Sie bringt nicht die Herrschaft von Interessen zum Ausdruck, sondern die Herrschaft über Interessen. Sie befriedigt das einzige Vernunftinteresse, „Herr im eigenen Haus“ zu sein, alle Leidenschaften und Neigungen zu kontrollieren. Sie befriedigt den Stolz, ein vernünftiges Wesen zu sein, dass allen anderen Tieren überlegen ist.